

Zu viel Grün ist nicht nachhaltig

Verwaltungsbau in Weststadt wird zu Domizil für altersgerechtes Wohnen – Gestaltungsbeirat begeistert

Von Joris Ufer

Noch beheimatet die Gaisbergstraße das Heidelberger Amt für Mobilität, doch in den nächsten Jahren rechnet der Träger des Gebäudes mit dem Umzug des Amts. In der letzten Sitzung des Gestaltungsbeirats wurde deshalb ein umfangreiches Konzept für die anschließende Nutzung vorgelegt. Hier soll ein Komplex für altersgerechtes Wohnen entstehen. Bei dem Gremium stießen die Pläne auf große Zustimmung. Lediglich die umfangreiche Fassadenbegrünung wurde als zu aufwendig kritisiert.

„Für diesen prominenten Standort in der Weststadt haben wir uns über die zukünftige Nutzung viele Gedanken gemacht“, sagte Peter Müller. Er ist Leiter dieses Projekts für altersgerechtes Wohnen. Insgesamt 60 ältere Menschen sollen hier später einmal leben. Das, so Müller, sei in diesem frühen Planungsstadium aber nur eine Schätzung. Architekt Frank Stichs präsentierte dem Gestaltungsbeirat die

aktuellen Entwürfe. Das Gremium besteht aus fünf unabhängigen Spezialisten aus Architektur und Hochbau und berät die Stadt Heidelberg bei Bauvorhaben. Eingriffe in die Gebäudestruktur sind in der Gaisbergstraße kaum vorgesehen. Das Erdgeschoss etwa bleibt eine Garage. Die oberen Stockwerke bieten Platz für einen Speisesaal sowie für Arztpraxen und eine Tagespflege. Angedacht sind zudem mehrere Wohngemeinschaften für Senioren.

Auf dem betreffenden Gelände in der Weststadt befinden sich derzeit zwei benachbarte Verwaltungsgebäude. Das südliche ist im Besitz der Unternehmensgruppe „Immotime“ mit Sitz in Basel, München und Vancouver und soll im Rahmen des Projekts neu gestaltet werden. Noch ist hier das Amt für Mobilität beheimatet. Laut Müller ist der Firma aber die Absicht der Stadt bekannt, den Standort Gaisbergstraße aufzugeben. Über den Zeitpunkt wisse er aber noch nichts. Auf Anfrage der RNZ erklärt eine Sprecherin der Stadt, „dass für das Amt für Mobilität aktuell kei-

ne Veränderungen anstehen“. Ganz generell gebe es aber bei Organisationseinheiten dieser Größe immer Überlegungen der Stadtverwaltung zu mittelfristig wirkenden Optionen.

Der Entwurf besticht in den Augen der Gestaltungsbeiräte durch Effizienz und Nachhaltigkeit. Wenn es nach den Projektplanern geht, soll der schlichte Siebzigerjahre-Bau zum Hingucker mit Erholungswert werden. Bisher stehen nur einige Müllimer und Aschenbecher auf der Terrasse im dritten Obergeschoss. Doch die Wände dort sollen großzügig bepflanzt und der Bereich mit Sitzgelegenheiten ausgestattet werden. „Es hat fast schon eine Innenraum-atmosphäre“, schwärmte Architekt Stichs.

Im Außenbereich stellt sich aber die Frage: Wie viel Grün ist noch nachhaltig? Auch die Fassaden sollen nämlich bepflanzt werden – für die Experten eine schlechte Idee. „Ich möchte von der Begrünung der Fassaden abraten“, sagte Hochbauspezialist Benedikt Schulz. „Der Unterhalt und die Bewässerung wären auf-



Von der Begrünung der Fassaden rät das Expertengremium ab: Unterhalt und Bewässerung wären auf Dauer zu aufwändig. Visualisierung: SSV Architekten

Dauer extrem aufwendig und das würde Ihrem ansonsten sehr nachhaltigen Konzept widersprechen.“ Die Vertreter des Projektträgers zeigten sich offen für die Anregungen. An einem Gebäude in der Südstadt erprobe man derzeit verschiedene Ansätze, so Stichs.

„Von städtischer Seite freue ich mich sehr auf das Projekt“, betonte Baubür-

germeister Jürgen Odszuck. „Das Gebäude kenne ich wie meine Westentasche, weil viele Ämter hier zu Hause sind.“ Auch die Mitglieder des Gestaltungsbeirats sind angetan. „Es ist wirklich lobenswert, wie Sie mit dem Nutzungskonzept umgehen und das Gebäude erhalten“, sagte Schulz. „Ich halte das für ein ganz hervorragendes Projekt.“